Statement
von
Franz Wölfl
anlässlich des LSVB-Fachtages „Wie ist mein Lebensabend
gesichert?“
am 29. Oktober 2019 in München

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich heiße Sie alle sehr herzlich willkommen zum Fachtag der Bayerischen LandesSeniorenVertretung „Wie ist mein Lebensabend gesichert?“.

Mein besonderer Gruß gilt Herrn Ministerialdirektor Dr. Gruber vom Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, der die Hausherrin, Frau Staatsministerin Kerstin Schreyer, vertritt. Herr Gruber, vielen Dank, dass wir unseren Fachtag im Bayerischen Sozialministerium abhalten dürfen. Seien Sie versichert, dass wir das zu schätzen wissen.

Besonders begrüßen darf ich ferner unsere Referenten, und zwar in alphabetischer Reihenfolge

- Herrn Professor Gerhard Bäcker, Seniorprofessor am Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen, Fachbereich Gesellschaftspolitik/Soziologie,
- Herrn Hermann Lappus, Schatzmeister und Mitglied des Vorstandes der LSVB,
- Herrn Dr. Robert Sauter, Vorsitzender des Seniorenbeirates der Stadt Augsburg und
- Herrn Stephan Stracke, Mitglied des Deutschen Bundestags und stv. Vorsitzender und sozialpolitischer Sprecher der CSU im

Bundestag sowie Mitglied der Rentenkommission „Verlässlicher Generationenvertrag“.

Mein besonderer Gruß gilt auch Herrn Nikolaus Nützel vom Bayerischen Rundfunk, der dankenswerterweise die Aufgabe übernommen hat, uns durch die heutige Veranstaltung zu führen.

Begrüßen darf ich last but not least meine beiden Kolleginnen Frau Hanka Schmitt-Luginger und Frau Franziska Miroschnikoff sowie Frau Gabi Obst; die drei Damen haben sich in den vergangenen Wochen vorbildlich und erfolgreich um die Vorbereitung des heutigen Fachtages gekümmert. Vielen Dank hierfür.

Meine Damen und Herren,
im August 1948 schrieb der damals 71jährige Hermann Hesse [an Hans Huber] einen Brief, in dem es u. a. heißt: „Man wird im Alter so bescheiden; wenn man ordentlich geschlafen und keine heftigen Schmerzen hat, ist man schon beinahe zufrieden.“ Ich bin mir sicher, wenn Hermann Hesse später geboren worden wäre und sein 70. Lebensjahr erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts vollendet hätte, dann hätte er anders formuliert. Denn die älteren Menschen von heute sind von einem ganz „anderen Schlag“ als die älteren Menschen zur Mitte des vorigen Jahrhunderts. Wir Ältere des 21. Jahrhunderts sind nicht nur gesünder, finanziell besser gestellt und leben länger als unsere Großväter und Urgroßväter, sondern wir sind auch selbstbewusster und anspruchsvoller. Wir wollen mitreden und mitgestalten. Das Alter verpflichtet nicht zum Leisetreten.

Wir haben ganz konkrete Vorstellungen, wie die Rahmenbedingungen aussehen müssen, um gut durch den Herbst und den Winter unseres Lebens kommen zu können: bezahlbare Mieten, gute gesundheitliche Versorgung, ausreichend Möglichkeiten, am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können, gesichertes finanzielles Auskommen, um nur einige Eckpunkte zu nennen. Die Einführung eines Großelterntages ist wenig hilfreich, können wird doch ein Sandkorn von einem Berg unterscheiden.

Im Focus unseres heutigen Symposiums stehen die Menschen, für die die gesetzliche Rentenversicherung die zentrale Einkommensquelle ist, um im Alter ihr Leben finanzieren zu können. Diese Menschen müssen darauf vertrauen können, dass sie nach einem langen Arbeitsleben – auch bei unterdurchschnittlichen Einkommen – ordentlich abgesichert sind und besser dastehen als jemand, der wenig oder gar nicht gearbeitet und somit wenige oder keine Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung gezahlt hat. Gleichzeitig ist es notwendig, diejenigen, die Beiträge an die gesetzliche Rentenversicherung entrichten, finanziell nicht zu überfordern.

Die Bundesregierung geht davon aus, dieses Problem für die Jahre bis 2025 durch das am 1. 1. 2019 in Kraft getretene Gesetz über Leistungsverbesserungen und Stabilisierung in der gRV gelöst zu haben. Wie es danach weitergehen soll, hat sie in die Hände der Kommission „Verlässlicher Generationenvertrag“ gelegt, die ihre Ergebnisse im März des nächsten Jahres vorlegen soll.

Ich persönlich bin der Meinung, dass eine erfolgreiche und interessengerechte Rentenpolitik eine partielle Novellierung unseres Arbeitsmarktes voraussetzt. Solange es – aus welchen Gründen auch immer – nicht gelingt, den Niedriglohnbereich zurückzudrängen, erscheint es mir notwendig, bei Vorliegen besonderer Voraussetzungen bestimmte Beitragszeiten während des Versicherungslebens aufzuwerten. Voraussetzung wären einmal mindestens 35 Jahre mit rentenrechtlichen Zeiten, zum anderen eine Rente unter dem Rentenbetrag, der sich ergäbe, wenn 75 % des allgemeinen Durchschnittsverdienstes erzielt worden wären. Liegen diese Voraussetzungen vor, dann könnte der erzielte monatliche Verdienst um 20 % auf maximal 75 % des allgemeinen Durchschnittsverdienstes erhöht und auf dieser Basis die Rente berechnet werden. Renten unterhalb des Grundsicherungsniveaus würden dadurch verhindert. Darüber hinaus wäre dieser Vorschlag rentenrechtlich systemimmanent und damit gerecht.

Meine Damen und Herren, damit genug der Vorrede. Ich wünsche der heutigen Veranstaltung einen guten Verlauf und Ihnen alle gute Gespräche und möglichst viele neue Erkenntnisse.